



NUMERO 8 - SEPTEMBRE 2005

www.unifr.ch/alumni/medic/

Unité d'Histologie
Chemin du Musée 14
1705 Fribourg
Tél. 026 300 84 90
Fax 026 300 97 32
histologie-secr@unifr.ch

Toucher un cerveau humain,
expérience unique et inoubliable en
Histologie. Science et Cité, mai 2005.
Marco Celio, Doyen de la Faculté
des Sciences et Madame M. Bersier,
cheffe des Services administratifs
de l'Université. Photo Antoine Wels

Gazette

AAEM
VEMSUF



des Anciens

JOURNAL DE L'ASSOCIATION DES ANCIENS ETUDIANTS ET ETUDIANTES DE MEDECINE DE L'UNIVERSITE DE FRIBOURG (AAEMUF) - ZEITSCHRIFT DES VEREINS DER EHEMALIGEN MEDIZINSTUDENTEN UND -STUDENTINNEN DER UNIVERSITAET FREIBURG (VEMSUF)

EDITO

Renato L. Galeazzi



Gruss des Präsidenten

Es ist wieder Zeit für die «Gazette»: Neuigkeiten von der Uni Fribourg! Es ist auch wieder Zeit für die Jahresversammlung der «Ehemaligen von Perolles»: Die Alten treffen sich in Fribourg!

Das besondere dieser Gazette sind zwei Umstände: Erstens haben wir eine neue Verantwortliche. Isabelle Charrière hat, dies soll hier besonders verdankt werden, dieses Amt übernommen; sie ist die pädagogische Adjunktin des Departements für Medizin. Dies führte auch dazu, dass der Kontakt mit den Studenten enger ist. Diese nun haben, zweitens, einen Teil der «Gazette» übernommen und von ihrem Studium erzählt. Die Fachschaft war überhaupt in den letzten zwei Jahren sehr aktiv und hat das studentische Leben neu belebt. Leider muss (oder darf, falls er das Examen besteht) der Präsident, Raphaël Kronig, die Uni wechseln, ein Schicksal, das er mit allen von uns teilt. Ihm sei auf alle Fälle für seinen Einsatz in den letzten 2 Jahren gedankt.

Vielleicht kann bald einer oder eine seiner

Nachfolger oder Nachfolgerinnen ein Jahr länger im Amt bleiben: Falls das Bologna Modell auch im Medizinstudium durchgezogen wird, könnte die Uni Fribourg ja einen Bachelor in Medizin anbieten. Der Anschluss an eine andere Uni, vielleicht sogar an eine andere Fakultät sollte mit diesem Modell ja gewährleistet sein! Will die Uni Fribourg das überhaupt? Kommen Sie an die Jahresversammlung, Sie werden es erfahren.

Am 5. November treffen wir uns einmal mehr. Dieses Jahr mit den Physikern: drei Vorträge ganz für Mediziner, die doch alle einmal Physik «hören» durften. Interessante Forschungen werden uns von zwei gegenwärtigen Fakultätsmitgliedern präsentiert. Dazu ein Feuerwerk von Prof. Hubert Schneuwly, den die welschen Kollegen wohl etwas besser kennen als die Deutschweizer. Sein Vortrag über Einstein wird allen in Erinnerung bleiben, so wie Prof. Schneuwly auch allen seinen Schülern in Erinnerung geblieben ist. Es ist schon das zweite Mal, dass ein emeritierter Lehrer zu uns sprechen wird. Vielleicht eine neue Tradition an der Jahres-versammlung?

Die wichtigste Tradition ist aber wohl, dass «man und frau» sich wieder trifft: die alten Kollegen und Kolleginnen. Deshalb haben wir dieses Jahr auch kein kulturelles Programm eingebaut. Einzig ein Mittagessen in einem schönen Restaurant, mitten in der Altstadt ist vorgesehen, eine gute Gelegenheit, sich lange miteinander der Zeit zu erinnern als Fribourg unser Fribourg war. Kommen Sie, es lohnt sich.

ALUMNI STIFTUNG

Auf Initiative unseres Präsidenten Renato Galeazzi hat sich der Vorstand anlässlich der letzten zwei Sitzungen mit der Frage der Gründung einer Stiftung zur Unterstützung des Medizinstudiums an der Universität Fribourg auseinandergesetzt.

Marco Celio

Ziel dieser Stiftung wird es sein, Aktivitäten des Departements Medizin zu ermöglichen, die nicht durch den regulären Haushalt des Kantons bezahlt werden können; im Vordergrund steht dabei die Unterstützung didaktischer Aktivitäten, aber auch Forschungsprojekte könnten später gefördert werden.

Die didaktischen Aktivitäten, die vorderhand eine Förderung verdienen würden, sind die «Besuche beim Hausarzt». 2002 startete Fribourg ein Programm zur Einführung der Studierenden in die Welt der Allgemeinpraxis. Im ersten Jahr sponserten einige Firmen die vier Nachmittage der 120 Erstjahresstudierenden bei den Hausärzten des Kantons. Auch einige Freiburger Absolventen in anderen Kantonen empfangen unsere Studierenden. Das Rektorat und das Departement Medizin übernahmen später die Finanzierung. Durch die Reduktion des Budgets um 7% in der Planungsperiode 2004-2007 ist es dem Departement jedoch leider nicht mehr möglich, dieser praktischen Tätigkeit weitere Zuschüsse zu gewähren. Das ist bedauerlich, weil sowohl Ärzte als auch Studierende von dieser Aktivität begeistert waren.

Es ist vorgesehen, für das Anfangskapital der Stiftung die Fr. 30'000.- aus den Beiträgen der Mitglieder auf Lebenszeit zu verwenden. Der Vorstand hofft, dass ehemalige Studierende Interesse zeigen werden, dieser Stiftung Beträge in Form von Donationen oder Legaten zur Verfügung zu stellen.

Der Vorstand beabsichtigt, dieses Geschäft an der nächsten Generalversammlung vom 5. November zu unterbreiten.

CONVENTION INTERUNIVERSITAIRE

En 2005, tous les étudiants en médecine de Fribourg ont pu poursuivre leurs études dans l'Université de leur premier choix.

Jean-Pierre Montani

Suite à la convention signée en 2002 avec les Universités de Bâle, Berne, Lausanne et Zurich, l'Université de Fribourg peut placer un total de 86 étudiants de médecine humaine selon la distribution suivante: 25 étudiants à Berne, 20 étudiants à Zurich, 25 étudiants à Bâle et 16 étudiants à Lausanne. Ce nombre de 86 est globalement suffisant pour assurer le placement de tous les étudiants. Toutefois, puisque le placement dans une université particulière est limité à un nombre bien précis, il n'est pas toujours possible de satisfaire le premier choix de tous les étudiants.

Ceci a été le cas en 2004, première année de l'application de cette Convention, en raison d'un grand nombre

d'étudiants de 2e année, 37 au total, qui avaient débuté leurs études avant 2002 et qui avaient déjà obtenu la garantie de poursuite dans l'université de leur choix. Ceci nous avait obligés à établir des listes de priorité classant les étudiants tout d'abord selon des situations extraordinaires (candidats mariés, étudiants nécessitant un soutien financier...), puis selon les notes obtenus au premier propédeutique. En raison d'un clair excédent d'étudiants pour Berne, neuf étudiants avaient dû être transférés vers l'université de 2e choix, un pour Zurich et huit pour Bâle.

En 2005, les choses ont été beaucoup plus faciles, puisque la répartition spontanée des étudiants selon leur premier choix a montré un faible excédent pour Zurich et pour Berne, que ces universités partenaires ont été d'accord d'accepter. En d'autres termes, tous les étudiants ont vu leur premier choix satisfait. Nous leur souhaitons une très bonne poursuite des études.



Welches sind die molekularen Komponenten der sogenannten «inneren Uhr»? Mit dieser Frage befasst sich U. Albrecht, assoziierter Professor an der Abteilung für Biochemie des Departements für Medizin, und seine Laborgruppe. In seinen Arbeiten zeigte er unter anderem, dass der Alkoholkonsum teilweise von der inneren Uhr beeinflusst wird. Diese Ergebnisse wurden 2005 in der renommierten Zeitschrift «Nature» publiziert.

(«THE CLOCK GENE PERIOD2 INFLUENCES THE GLUTAMATERGIC SYSTEM AND THEREBY MODULATES ALCOHOL CONSUMPTION». NAT. MED., 11, 35-42, 2005)

U. Albrecht

Wir hören sie nicht, wir sehen sie nicht, und sie tickt doch. Unsere innere Uhr. Sie kontrolliert unseren Alltag. Doch bewusst wird sie uns erst, wenn wir gegen die eigene innere Uhr leben; nach einem Transatlantikflug oder beim Versuch nach einer durchzechten Nacht einzuschlafen. Dann bemerken wir, dass wir Schlaf nicht willkürlich erzwingen können. Auch unser Hunger- oder Durstgefühl richtet sich nicht nach unserem Terminplan.



U. Albrecht

Die innere Uhr beeinflusst Körpertemperatur, Blutdruck und Hormone. Sie alle gehorchen den Signalen eines kleinen Zellhaufens im Hypothalamus. Dieser Zellhaufen, auch suprachiasmatischer Nucleus genannt, liegt auf der Höhe des Nasenrückens über («supra») der Kreuzung der Sehbahnen («Chiasma»). Seinen Namen verdankt er also seiner Lage. Seine Nervenzellen geben rhythmische Signale an andere Gehirnregionen und Organe weiter. Diese reagieren auf die Impulse und schicken ihrerseits Nervenreize oder Hormone durch den Körper. Dadurch entsteht ein wohl synchronisiertes Zusammenspiel all unserer Körperfunktionen.

Die Zahnräder dieser inneren Uhr sind Gene, welche durch ihre gegenseitige Regulation einen Rückkopplungsmechanismus darstellen, in welchem ein Umlauf von der Aktivierung bis zum Abschalten der Gene etwa 24 Stunden beträgt. Im Labor studieren wir in Mäusen das Zusammenspiel dieser Gene und versuchen zu ergründen, welche Konsequenzen eine «falsch tickende» innere Uhr auf die Physiologie des Körpers hat. Wir konnten feststellen, dass Alkoholkonsum teilweise von der inneren Uhr beeinflusst wird. Mäuse, denen ein «Zahnrad» der inneren Uhr durch das Entfernen des Uhrgens *Per2* fehlt, haben ein höheres Bedürfnis, Alkohol zu trinken als ihre normalen Artgenossen. Der Grund dafür liegt in einer Veränderung des glutamatergen Systems in den *Per2* mutanten Mäusen. Glutamat, das an den Synapsen von Neuronen zur Weiterleitung von Signalen ausgeschüttet wird, kann nicht mehr effizient genug beseitigt werden. Dadurch steigt der Glutamatspiegel im Hirn dieser Mäuse, was zu erhöhtem Alkoholkonsum führt. Die Behandlung der Tiere mit Acamprosat, einer Substanz, die bei etwa 10% der Alkoholsüchtigen erfolgreich eingesetzt wird, normalisiert das Trinkverhalten wieder. Diese Parallele zwischen dem Mausmodell und der Alkoholsucht im Menschen liess uns vermuten, dass auch eine deregulierte innere Uhr im Menschen ein Grund für erhöhten Alkoholkonsum sein kann. In der Tat konnten wir feststellen dass etwa 10% einer Gruppe von 215 Alkoholikern eine Veränderung im *Per2* Gen hatten. Erhöhter Alkoholkonsum im Menschen muss nicht zwingend von einem defekten Uhrgen kommen, sondern kann durch die Desynchronisation der inneren Uhr, wie etwa durch

En attendant l'application du plan de Bologne aux études de médecine qui impliquerait l'introduction d'une 3ème année de médecine à Fribourg, probablement déjà dans les années 2008-2010, le Département de médecine de notre Faculté n'a pas voulu chômer et a préparé une nouvelle filière d'études qui débutera en octobre 2006: une formation scientifique en sciences biomédicales en collaboration avec la Faculté de médecine de Berne.

Jean-Pierre Montani et Isabelle Charrière

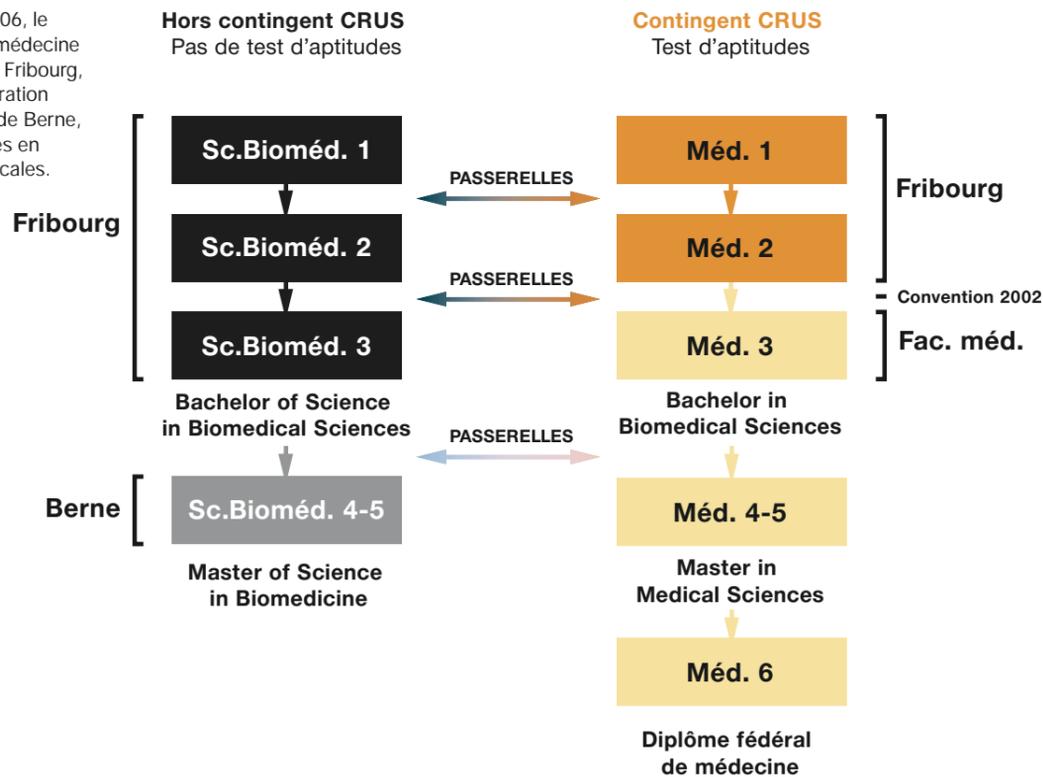
Cette filière s'adresse aux étudiants intéressés par les aspects biomédicaux, mais qui ne veulent pas suivre la filière clinique classique, ni donc devenir médecins. Ces étudiants envisagent plutôt une activité dans la recherche scientifique, fondamentale ou clinique, ou d'autres débouchés (industrie, journalisme biomédical, informatique,...). Après l'obtention d'un «Bachelor in biomedical sciences» de l'Université de Fribourg, les étudiants pourront poursuivre leur formation avec un Master de l'Université de Berne (dans le cadre d'une convention BEFRI).

Le programme d'études est très attractif et a déjà suscité grand intérêt auprès d'étudiants sondés. La 1ère année d'études est une année de bases scientifiques, consistant pour 4/5 de cours dans les branches scientifiques propédeutiques classiques (physique, chimie, mathématiques, biologie/biochimie) qui sont également suivis par les étudiants de biochimie ou de biologie, et pour 1/5 d'une introduction aux systèmes (ces

derniers cours sont également suivis par les étudiants de médecine de première année). La 2e année est très proche de la 2e année de médecine classique, avec une approche approfondie des divers systèmes du corps humain, et des compléments en biochimie et biologie moléculaire en lieu et place des après-midi de dissection anatomique ou de médecine psychosociale. La 3e année consiste en des approfondissements scientifiques dans divers domaines (méthodes scientifiques, informatique, biostatistique, épidémiologie) ainsi que dans les deux centres de gravité communs à Fribourg et Berne: neurosciences et cardiovasculaire. La Faculté de médecine de Berne collaborera à cette 3e année du Bachelor en assurant environ un tiers (20 crédits) de l'enseignement de 3e année.

Suite à la réussite du Bachelor, les étudiants pourront poursuivre leurs études à Berne avec un «Master in biomedical sciences». Fribourg participera au Master en assurant quelques enseignements à Berne et en offrant aux étudiants la possibilité de faire leur thèse de Master à Fribourg. Le Bachelor devrait aussi ouvrir les portes d'autres Masters, par exemple le Master de biologie humaine à l'Université de Zurich ou un Master en biologie médicale de la Faculté de biologie et médecine de l'Université de Lausanne. Enfin, dans l'esprit de Bologne, les étudiants «Bachelor» qui le souhaiteraient, devraient pouvoir retourner à la médecine classique et débiter la formation clinique de la 4ème année de médecine, moyennant une année supplémentaire d'études pour assurer le rattrapage des cours manquants.

Dès l'automne 2006, le Département de médecine de l'Université de Fribourg, offrira, en collaboration avec l'Université de Berne, une filière d'études en sciences biomédicales.



Schichtarbeit, häufigen Zeitzonewechsel bei Piloten kombiniert mit Stress, hervorgerufen werden. Es sind also auch Umweltfaktoren, die unser Verhalten über ein Desynchronisieren der inneren Uhr beeinflussen können. Da viele Alkoholiker auch depressives Verhalten zeigen, sind wir daran interessiert wie eine desynchronisierte innere Uhr die Entwicklung von Depressionen beeinflussen kann. Erste Resultate weisen darauf hin, dass tatsächlich ein Bezug zwischen unserer inneren Uhr und der Anfälligkeit für Depressionen besteht. Aber erst die Zukunft wird die genauen Zusammenhänge aufdecken und hoffentlich dazu beitragen, eine in unserer Gesellschaft stetig zunehmende Krankheit gezielt behandeln zu können.

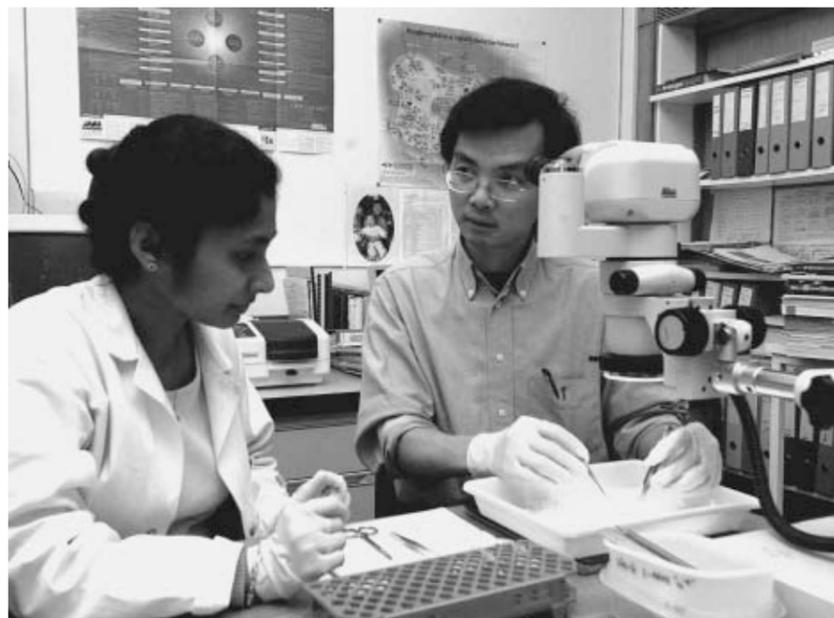
Fehlt ein «Zahnrad» der inneren Uhr, so steigt das Bedürfnis, Alkohol zu trinken



Am 4. Februar 2005 erhielten Z. Yang, assoziierter Professor an der Abteilung für Physiologie des Departements für Medizin, und seine Mitarbeiterin, H. Viswambharan, den Pfizer-Forschungspreis, eine der grössten Auszeichnungen in der Schweiz für Forschung im medizinischen Bereich. Die Arbeiten von Z. Yang und H. Viswambharan geben aufschlussreiche Antworten auf die Frage: «Das gute (HDL)-Cholesterin: warum ist es eigentlich gut?»

Z. Yang

Die Gefässverkalkung (Arteriosklerose) mit ihren verheerenden klinischen Folgen stellt die häufigste Todesursache in den Industrieländern dar. Forschungsarbeiten weisen darauf hin, dass ein hoher Cholesterinspiegel im Blut (Hypercholesterinämie) die innere Schicht der Gefässe, die sogenannten Endothelzellen, schädigt. Diese Schädigung setzt den arteriosklerotischen Prozess in Gang. Somit begünstigt ein hoher Cholesterinspiegel die Cholesterinablagerung in der Gefässwand und fördert die



Hema Viswambharan und Zhihong Yang

Gerinnelbildung. Dies kann zu einer Einengung der Gefässe, einem akuten Gefässverschluss, einem Herzinfarkt, eventuell sogar zu plötzlichem Herztod führen.

Seit langem ist bekannt, dass allein ein hoher Cholesterinspiegel im Blut wenig über die Gefahren aussagt. Vielmehr entscheidend ist das Verhältnis zwischen dem sogenannten guten High-Density-Lipoprotein(HDL)-Cholesterin und dem schlechten Low-Density-Lipoprotein(LDL)-Cholesterin. HDL-Cholesterin wird als gefässschützender Faktor bezeichnet.

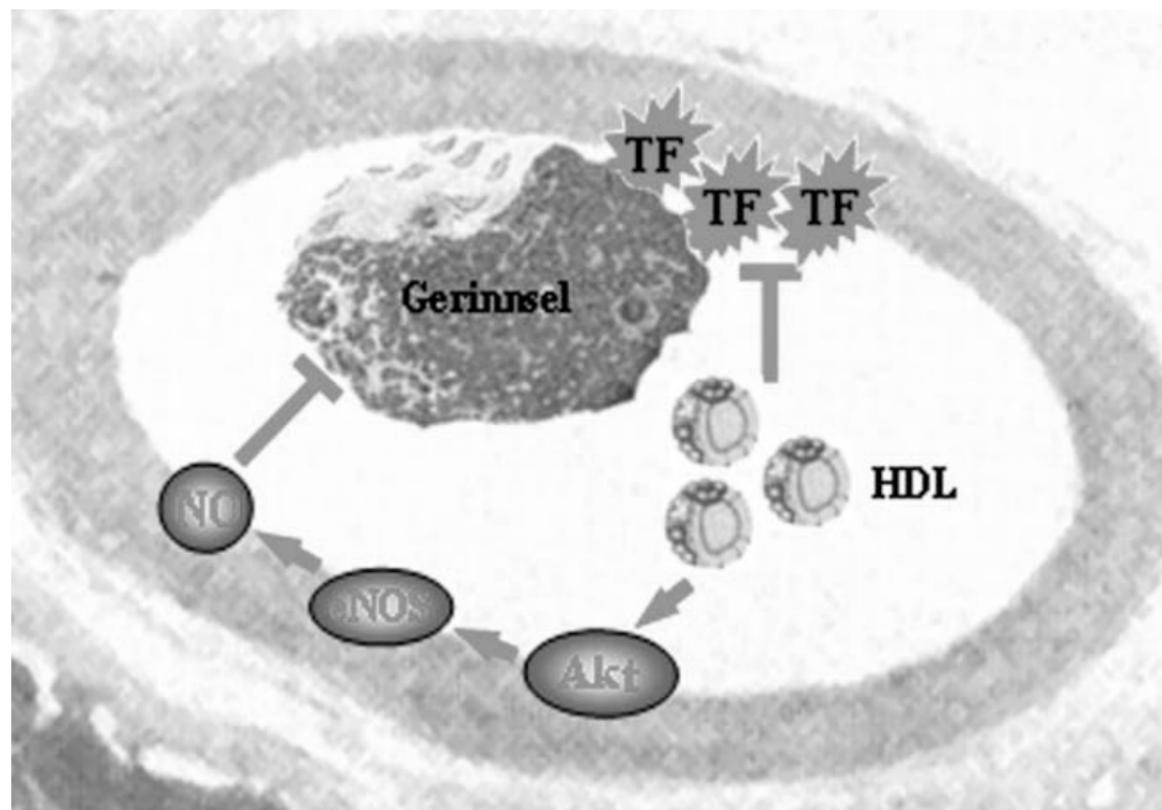
Warum es so ist, blieb bislang noch wenig geklärt. Eine wichtige Rolle spielt der Abtransport von Cholesterin durch HDL aus der verkalkten Gefässwand. Das heisst, dass das HDL-Teilchen überschüssiges Cholesterin in Blutgefässen aufnimmt und es zur Leber abtransportiert. Dort wird das Cholesterin mit dem Gallensaft in den Darm ausgeschieden.

Die Vielfältigkeit der positiven Auswirkungen des guten HDL-Cholesterins: mehr Stickstoffmonoxyd (NO), weniger Tissue-Factor (TF)

Doch das HDL-Teilchen kann noch viel mehr. Wie es unsere Arbeit gezeigt hat, setzt das native HDL, sowie ein künstlich hergestelltes (rekonstruiertes) HDL, Stickstoffmonoxid (NO) aus den Endothelzellen frei, das gefässerweiternd wirkt und die Plättchenaggregation hemmt. Die NO-Freisetzung wird durch die Aktivierung einer Enzymkaskade in den Zellen vermittelt, an der unter anderem die Protein-Kinase «Akt» und die endotheliale NO-Synthase (eNOS) beteiligt sind.

Zweitens konnten wir zeigen, dass die gesunden menschlichen Endothelzellen nur minimale Mengen an «Tissue-Faktor» (TF) bilden. TF spielt bei der Gerinnelbildung eine bedeutsame Rolle. Die endotheliale Bildung von TF wird durch das potente Gerinnelenzym Thrombin stark stimuliert, was die Gerinnelbildung an der inneren Schicht der Gefässe beschleunigt. Die erhöhte Thrombin-bedingte endotheliale Bildung des TF kann durch HDL deutlich vermindert werden.

Die Resultate unserer Arbeit weisen auf einen neuen Mechanismus der gefässschützenden Wirkungen von gutem HDL-Cholesterin hin. HDL stimuliert die NO-Freisetzung aus den Endothelzellen, senkt somit den Gefässonus und hemmt die Plättchenaggregation. Ausserdem hemmt HDL die Bildung von Tissue-Faktor in den Endothelzellen und damit die Gerinnelbildung. Diese direkten Wirkungen von HDL auf die Gefässwand sollten die Gefässe vor der Einengung oder dem Verschluss schützen. Bisherige Forschungsanstrengungen konzentrierten sich mehrheitlich darauf, das schlechte LDL-Cholesterin im Blut zu senken. Wenig erforscht wurde hingegen der Ansatz, das gute HDL-Cholesterin im Blut effektiv zu erhöhen. Das künstlich hergestellte (rekonstruierte) HDL-Teilchen könnte ein therapeutisches Potential gegen Gefässverschlüsse haben.



La Faculté des Sciences a reçu le don d'un mécène, Madame la Dresse Hanni Mach-Gaennslen, ancienne étudiante en médecine à notre Faculté.

Marco Celio

Madame Mach-Gaennslen a passé deux ans à Fribourg, avant de poursuivre ses études à Paris, Heidelberg, Berne et Zurich. Elle obtint le diplôme de médecin en 1957 et le doctorat en 1959. Elle se spécialisa ensuite en médecine interne et exerça sa profession pendant plus de 20 ans à Aarau.

De leur vivant, Madame Mach-Gaennslen et son mari, Vaclav Mach, industriel du textile, s'engagèrent à aider les plus démunis; ils s'investirent ainsi dans différentes activités sociales et religieuses.

En 1998 Hanni et Vaclav Mach créèrent la fondation qui porte leur nom et qui a pour but de soutenir la recherche en médecine. En 2001, ils firent cadeau d'un montant de CHF 100'000.- à la Faculté des sciences, qui ouvrit alors un concours d'idées. C'est le projet d'aménagement d'un ancien pavillon en ruines, soumis par le Jardin botanique, qui fut primé.

Par leur geste généreux, les mécènes ont permis la restauration et l'aménagement de ce bâtiment qui servira de lieu de rencontre pour les membres de la Faculté des sciences et de la communauté universitaire en général.

La Faculté souhaite que ce pavillon puisse devenir son centre névralgique, un centre de discussion, de gaieté mais aussi de controverses, d'échanges d'idées. Un centre d'échanges entre professeurs et étudiants, mais aussi entre individus d'origines et de cultures différentes.



Le «pavillon vert», sis à l'entrée sud du Jardin Botanique et aménagé grâce à un légat de Madame la Dresse Mach-Gaennslen, étudiante en médecine à Fribourg en 1950-1952.

L'argumentation de P. Suter dans l'éditorial du dernier Bulletin de l'ASSM (Académie Suisse des Sciences Médicales) donne de l'eau au moulin des partisans du maintien et du développement de la médecine à Fribourg!

BULLETIN ASSM 3/05 - ÉDITORIAL, PAR PETER M. SUTER, PRÉSIDENT «THE GREAT BRAIN ROBBERY»

P. Suter

Les hôpitaux suisses fonctionnent grâce à l'importation significative de professionnels de la santé provenant de nations moins riches, ainsi par exemple environ 40% de leurs médecins ne sont pas formés dans notre pays. En outre, bon nombre de praticiens installés dans des régions non urbaines ne trouvent pas de successeurs lors de leur départ en retraite.



P. Suter

De toute évidence, il y a une vraie pénurie de médecins et autres professionnels de la santé dans notre pays, en partie due à des demandes accrues et de vrais besoins d'une population vieillissante mais aussi plus exigeante sans oublier les horaires récemment réduits des médecins hospitaliers nécessitant un surcroît de personnel.

Malgré ces faits bien réels et des chiffres on ne peut pas concrets quelques irréductibles résistent, assurances-maladie et certains milieux politiques, en prétendant

toujours qu'il y a trop de médecins chez nous.

En parallèle, dans les pays en voie de développement, les systèmes de santé sont démunis pratiquement de tout: pas suffisamment de moyens pour la santé publique, pas assez de médicaments appropriés, manque cruel de médecins et de soignants irrésistiblement attirés vers nos pays riches assortis de conditions de travail et de salaires plus favorables. Est-ce vraiment cela l'aide au développement?

Alors, en 2005, il est temps de se réveiller et de prendre conscience que ceci ne pourra pas éternellement durer. Notre Académie doit participer à la réflexion concernant ce déséquilibre entre le Nord et le Sud, en aidant premièrement à mettre sur pied des programmes qui soutiennent les services de santé des pays pauvres, par exemple via des partenariats dans la formation, aussi bien chez nous que sur place en fonction des besoins spécifiques, la recherche et l'amélioration des systèmes de soins. Deuxièmement, nous allons initier une réflexion sur la démographie médicale en Suisse, un des pays qui importe le plus de cerveaux dérobés aux autres pays du globe là où ils seraient absolument indispensables.

Dans un tel contexte, réduire le nombre de facultés de médecine pour réaliser des économies est une vision à court terme; ne faudrait-il pas plutôt augmenter significativement les places d'accueil pour les études, afin de tout simplement couvrir nos besoins en Suisse et enfin arrêter de dépouiller d'autres pays de leurs forces vives?

En outre, nos Facultés doivent continuer à réformer des études et proposer de nouveaux profils de médecins, plus diversifiés et adaptés aux attentes de la société.

FACHSCHAFT MEDIZIN

Die «Fachschaft Medizin» ist nicht etwas Neues, neu sind aber die Gesichter im Komitee. Nachdem unser ehemaliger Präsident und... einziges Komiteemitglied Nils Corson sein zweites Propädeutikum mit Erfolg bestanden hatte und Freiburg in Richtung Basel verliess, stand die Fachschaft zu Beginn dieses Studienjahres ohne Komitee da. Einige dachten schon, dass dies das Ende dieser Studentenorganisation gewesen sei. Dem war aber nicht so!

R. Kronig, Präsident der Fachschaft Medizin

Um richtig arbeiten zu können, hätten wir mindestens 2-3 Studenten gebraucht. Wir machten uns auf die Suche und waren positiv überrascht, dass wir dreimal so viele Mitglieder fürs Komitee fanden! Und so konnten wir voll motiviert mit der Arbeit beginnen und im Laufe des Jahres folgendes auf die Beine stellen:

- Sammelbestellung von Büchern für die Studierenden des 1. Jahres, mit Rabatt von bis zu 10% und Kinogutscheinen als «Treueprämie»!
- Intensiver Austausch zwischen den Studierenden beider Jahrgänge, u.a. anlässlich des Fondue-Essens im Winter und der Grillparty im Juni.
- Neue Web-Seite <http://fmf.cjb.net>, von Fabio Lanzi programmiert. Dort stehen u.a. Skripte und Zusammenfassungen zum Herunterladen zur Verfügung.
- Betreuung der Gymnastinnen und Gymnasten aus der ganzen Schweiz anlässlich der «Tage der offenen Türen» unserer Fakultät.
- Vertretung der Studierenden im Fakultätsrat, im Departementsrat, in der Curriculumskommission und in den Sitzungen des Komitees des VEMSUF.
- Blutspendeaktion, zusammen mit dem Blutspendedienst des Kantonsspitals.
- «Basic Life Support»-Kurs für die Studierenden des 2. Studienjahres, in Zusammenarbeit mit



Unser Team im Komitee der Fachschaft Medizin: vorne, stehend: Raphaël Kronig, Stefan Langenegger, Nadine Hollenstein, Martina Germann; hinten, sitzend: Stefan Rinderknecht, Caterina Martinoni, Karin Helsing, Sarah Greusing, Lena Gyssler (Jeweils von links nach rechts)

Assistenzärzten der «Medifactory».
- Eigeninitiative im Bereich «Unterrichtsevaluation» mit der Entwicklung eines Fragebogens z. H. der Studierenden

Ein spezieller Dank gebührt dem Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät, M. Celio, dem Präsidenten des Departements für Medizin, J.-P. Montani und der pädagogischen Adjunktin, I. Charrière. Ein weiterer Dank an meine Kolleginnen und Kollegen im Komitee. Sie haben wirklich hervorragende Arbeit geleistet und werden auch für das Weiterführen unserer Aktivitäten im nächsten Studienjahr besorgt sein.

«Basic Life Support»-Kurs, von der Fachschaft für die Studierenden des 2. Jahrs organisiert. Der Kurs wird 2005/06 ins obligatorische Unterrichtsprogramm aufgenommen.



ASSEMBLEE GENERALE ET RENCONRE ANNUELLE

L'assemblée générale ordinaire aura lieu le même jour que la rencontre annuelle:

le samedi 5 novembre 2005

Bâtiment de Biochimie/Physiologie, Faculté des sciences, Pérolles, 1700 Fribourg

Cette année, des enseignants du Département de physique nous font part de leurs recherches biomédicales et de leurs intérêts personnels.

PROGRAMME:

- 09h30 Café d'accueil dans le hall du bâtiment des Unités de Biochimie et de Physiologie
- 10h00 Assemblée générale ordinaire présidée par Renato Galeazzi, président de l'AAEMUF
- 10h40 Jean-Pierre Montani, président du Département, Nouvelles filières d'études du Département de médecine
- 10h50 Conférences d'enseignants du Département de Physique
Frank Scheffold, Hochauflösende Abbildung von Blutfluss im Hirnkortex mit einer neuen Laseroptischen Methode.
Georg Bison, Magnetokardiographie: Wie Cäsiumatome das Herz schlagen sehen.
Hubert Schneuwly, Comment Einstein a-t-il pu faire sa relativité juste avant 1905?
- 12h30 Départ pour l'Aigle Noir
- 13h00 Repas au Restaurant de l'Aigle Noir

L'Aigle Noir dispose de splendides salles de réception (photo: salle Zaehringen), dont la rénovation fut entreprise par la Bourgeoisie de Fribourg. Ces travaux permirent une remarquable mise en valeur de l'artisanat fribourgeois: élément taillés et sculptés de pierre naturelle, finitions moulurées des portes, boiseries et plafonds.

